

# Workshop zum Thema „Demographie“ im Oktober 2010



Dr. Monika Stichert

## Deutscher Arbeitsschutzpreis 2011

Die Bewerbungsphase zum Deutschen Arbeitsschutzpreis 2011 läuft noch bis zum 28. Februar. Unternehmen und Institutionen unabhängig von Größe und Branche können daran genauso teilnehmen, wie Einzelpersonen. Für die besten Konzepte in Sachen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sind Preisgelder von insgesamt 40.000 Euro ausgesetzt. Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen:

[www.gda-portal.de/gdaportal/de/Arbeitsschutzpreis/Arbeitsschutzpreis.html](http://www.gda-portal.de/gdaportal/de/Arbeitsschutzpreis/Arbeitsschutzpreis.html)

## Bericht „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2009“ online

Downloadangebot der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz

Jährlich legt die Bundesregierung eine Statistik über den Stand von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (SuGA) und über das Unfall- und Berufskrankheitsgeschehen in der Bundesrepublik Deutschland vor. Alle vier Jahre wird der Bericht in einer ausführlicheren Version veröffentlicht, in der neben der quantitativen Darstellung Einzelsachverhalte in ihrer Gesamtproblematik diskutiert werden.

Der jetzt vorliegende ausführliche Bericht umfasst die Jahre 2006–2009. Er wird auf den Internetseiten der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz als Download angeboten.

<http://osha.europa.eu/fop/germany/de/statistics/statistiken/suga/suga2009>

Passend zum Workshop der Verbandstagung des Verbandes der Betriebs- und Werksärzte in Zusammenarbeit mit der IHK Ulm fand im Oktober ein Workshop der Düsseldorfer Unternehmenschaft zum Thema Demographie statt.

Hintergrund war und ist, dass sich die Suche nach qualifizierten Nachwuchskräften für die Unternehmer immer schwieriger gestaltet. Gleichzeitig werden die älteren und qualifizierten Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen immer wertvoller, so dass diese gefördert, weitergebildet und motiviert werden müssen. Dass die Konsequenzen des demographischen Wandels für die Personalpolitik immer deutlicher werden, war auch ersichtlich an der Teilnehmerquote an derartigen Veranstaltungen, sowohl in Ulm als auch in Düsseldorf.

In dem Seminar in Düsseldorf wurde zunächst die Bevölkerungsentwicklung im Hinblick auf die demographische Entwicklung dargestellt. Es wurde dabei eindringlich darauf hingewiesen, daß die genannten Zahlen bis zum Jahr 2030 keine rein statistisch ermittelten Werte darstellen: Die potentiellen Erwerbstätigen sind alle schon geboren! Hintergrundinformationen findet man auch im Internet unter [www.demographie-netzwerk.de](http://www.demographie-netzwerk.de), gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Die Prognosen verlangen eindeutige Konsequenzen: Die Arbeitgeber müssen deutlich mehr in das Betriebliche Gesundheitsmanagement investieren, da von einer deutlich längeren Lebens-

arbeitszeit, einem Fachkräftemangel und einer zunehmenden Wissensbedeutung ausgegangen werden muss.

Als Basis für das Demographiemanagement empfiehlt sich die Altersstrukturanalyse. Sie soll zu einer Analyse des Personalstandes beitragen, um zukünftigen Qualifizierungsbedarf und voraussichtlichen Personalbedarf abzuschätzen. Es wird dringend empfohlen, die Austrittsgründe aus einem Unternehmen zu analysieren.

Es ist ebenfalls nützlich, die bestehenden Sozialleistungen zu analysieren und ihre Auswirkungen auf den Mitarbeiterstand. Um altersgerechte Arbeitsplätze zu schaffen, müssen die Arbeitsorganisation, aber auch eine mögliche Reduktion der Arbeitszeit in den Blick genommen werden. Die Unternehmenschaft soll über Lebensarbeitszeitkonten die steigenden Anforderungen an die Mitarbeiterbindung fördern. Man sprach sogar von Lebensarbeitszeitkonten, die voll vererbbar bzw. zu anderen Unternehmen transferierbar sein sollen oder in die Deutsche Rentenversicherung eingebracht werden können.

Wenn ich bedenke, daß wir Betriebsärzte mindestens seit den 90er Jahren von der demographischen Entwicklung sprechen und versucht haben, Unternehmen dafür zu interessieren, fand ich es höchst interessant, daß nunmehr Ansätze, die vor kurzem noch als abwegig und utopisch angesehen wurden, inzwischen als durchaus gangbare Lösungswege denkbar sind. □

Dr. Monika Stichert